

Zum Gedächtnis.

Ein Gedenkblatt für Hofrat Dr. phil. h. c. et. med. Max Hößler.

Von Dr. Fl. H. Haug.

Am 11. Dezember wurde im herrlich gelegenen Waldfriedhof zu Bad Tölz ein bedeutender Badearzt, ein großer Vaterlandsfreund und ein bedeutender Gelehrter zu Grabe getragen. Es war Dr. Max Hößler; ihm soll hier ein kleines Denkmal errichtet sein.

Sein Vater, Medizinalrat Dr. Gustav Hößler war der ärztliche Begründer des Bades Tölz. Max war geboren am 6. März 1848 im Reisenstuhlhause zu Tölz. Er besuchte die Universitäten München und Würzburg als Student der Medizin. Den großen Krieg 1870/71 machte er als freiwilliger Mediziner mit und erwarb sich das Militärverdienstkreuz. Professor Dr. Ruhbaum war sein Chefarzt im Feldspital Nr. 9. Nach dem Kriege widmete sich Hößler wieder seinem Studium, das er mit der Doktorpromotion 1872 beschloß. 1873 ließ er sich in Tölz als praktischer und Badearzt nieder. Er machte viele Reisen ins Ausland, nach Russland, Italien, Holland und durch ganz Deutschland und die Schweiz. So oft es seine anstrengende Praxis und reiche wissenschaftliche Tätigkeit erlaubte, eilte er in die Berge. 1881 gründete er in Bad Tölz eine Sektion des deutschen und österreichischen Alpenvereins. In zahlreichen, hochinteressanten Vorträgen legte er das auf seinen Wanderungen und Reisen Beobachtete für eine breitere Öffentlichkeit nieder. Wegen seiner Verdienste um Bad Tölz wurde er 1896 zum kgl. bayer. Hofrat ernannt. Zahlreich sind seine historischen, kulturgeschichtlichen, etymologischen und anthropologischen Schriften und Vortäge. Wir lassen die Titel der bedeutendsten Veröffentlichungen folgen. Der österreichische Verein für Volkskunde ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Die alma mater Carlo-Ruperto-Heidelbergensis ernannte ihn „in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich um die Geschichte der deutschen Sprache und um die Religionswissenschaft erworben hat“, im Januar 1910 zum Doctor phil. honoris causa. Im Oktober 1913 verlieh ihm die Stadt Tölz „in Anerkennung der hohen Verdienste, welche er sich um seine Vaterstadt durch seinen vorbildlichen Bürgersinn als allzeit hilfsbereiter Arzt und Menschenfreund, als unentwegter Förderer des Kurwesens und als anerkannter Erforscher der Lokalgeschichte erworben hat“, das Ehrenbürgerecht. Hößlers Forscherruf ging weit über die Grenzen Bayerns hinaus. Mancher junge Gelehrte verdankte dem stillen, bescheidenen Arzt in Bad Tölz die reichsten wissenschaftlichen Anregungen.

Nach 40-jähriger Praxis als Arzt verschied Hößler in Tölz am 8. Dezember 1914.

Die von Dr. Max Hößler veröffentlichten Bücher und größeren Abhandlungen.

Volksmedizin und Übergläuben. München 1888.

Der Isarwinkel, ärztlich-topographisch geschildert. München 1891.

Votingsaben beim St. Leonhartsfeste in Oberbayern in: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 1891, B. IX, S. 109 und B. XI, S. 45.

Kultkalendarium Oberbayerns mit besonderer Beziehung zur Volksmedizin in: Zeitschrift der deutschen und österreichischen Alpenvereine 1893.

Zur Operanatomie in: Korrespondenzblatt für Anthropol. 1896.

Über die Quellen d. populären deutschen Krankheitsnamen in: Verhandl. d. Naturf.-Vers. in Wien 1894.

Wald- und Baumkult in ihrer Beziehung zur Volksmedizin Oberbayerns. München 1898.

Deutsches Krankheitsnamenbuch. München 1899.

Krankheitsdämonen in: Arch. f. Religionswissenschaft. 1899.

Zur vorgeschichtlichen Heilkunde in germanischen Ländern in: Korrespondenzblatt der deutschen Anthropol. Gesellschaft I, 1899.

Der Dämonismus in der Volksmedizin in: Beilage zur allg. Zeitung 125, 1899.

Führer durch Tölz und Umgebung. Tölz 1901.

Der Dreikönigstag in: die Woche, 53, 1904.

Die volksmedizinische Organotherapie und ihr Verhältnis zum Kultopfer. Stuttgart 1908.

Heilbrote. In der Festschrift f. Hermann Baas in Worms zum 70. Geburtstag 1908.

Malum Malanum in: Janus, Jahrg. XIII 1909.

- Der Kohl in: Blätter f. hess. Volkskunde B. IX, 1910, H. 3.
 Volksmedizinische Botanik der Kelten in: Arch. f. Gesch. d. Med. 1911, B. 5, H. 1, 2, 3, 4, 5.
 Gallokelthisches Badewesen in: Zeitschr. f. Balneol. 1911.
 Organotherapie bei Gallokelten und Germanen in: Janus, 17. Jahrg. 1912.
 Die Druiden in ihrer Beziehung zur gallokelthischen Volksmedizin in: Druidenzeitung B. A. O. D. XIV, 5 und 6, 1912.
 Die Sonnenverehrung in der Volksmedizin der Gallokelten in: Urania, 5. Jahrg., 16, 1912.
 Bad Tölz Krankenheil in den bayrischen Vorbergen. 8. Aufl. Bad Tölz 1913.
 Der Föhn vom ärztlichen Standpunkt in: Balneol. Rundsch.
 Die Druiden der Gallier in ihrer Beziehung zur Geschichte d. Heilkunde in: Urania, 4. Jahrg. Nr. 297.
 Der Frauendreißiger in: Zeitschr. f. österr. Volksk., 18. Jahrg., H. 4 und 5.
 Gebildbrote aus gallorömischer Zeit in: Arch. f. Anthropol.
 Über germanische Heilkunde in: Janus.
 Volksmedizinische Botanik der Germanen in: Quellen und Forschungen zur deutschen Volksk., B. 5.
 Das Jahr im oberbayerischen Volksleben in: Beiträge zur Anthropol. und Urgeschichte Bayerns.
 Gebildbrote der Faschings-, Fastnachts- und Fastenzeit in: Suppl.-B. 5 zu Band 14 der Zeitschr. für österr. Volkskunde.
 Gebildbrote bei Geburt, Wochenbett und Tauffeier in: Zeitsch. f. österr. Volksk., Jahrg. 15, H. 3 u. 4.
 Allerseelengebäcke in: Zeitschr. f. österr. Volksk. 12. Jahrg. H. 3.
 Somatologie der Gallokelten in: Arch. f. Anthropol. Neue Folge, B. 12 H. 1.
 Weihnachtsgebäcke in: Zeitschr. für österr. Volksk.
 Östergebäcke " " " "
 Gebildbrote der Sommersonnenwende " " " "
 Gebildbrote der Hochzeit " " " "
 Brezelgebäcke in: Arch. für Anthropol.
 Gebildbrote bei Sterbfällen " " " "
 Das Herz als Gebildbrot " " " "
 Als letzte im Druck:
 Wasserkult und Badewesen in Sardinien, ein Beitrag zur Balneologie und Hygiene. Zeitsch. f. Balneol.



Aus Archiven und Museen.

Fränkisches Luitpoldmuseum in Würzburg. Magistrat und Gemeindeparkkollegium der Stadt Würzburg haben beschlossen, die Stelle eines hauptamtlichen Direktors des Fränkischen Luitpoldmuseums zu schaffen und den seit 2 Jahren nebenamtlich beschäftigten Konservator, Herr Architekt August Stoehr, bisher Fachlehrer der Gewerbe-, Zeichen- und Modellschule in Würzburg, als Direktor anzustellen. Die Stadtverwaltung hat mit diesem Beschlusse den richtigen Mann für ein Amt gewonnen, das auf die Dauer nicht mehr nebenamtlich bekleidet werden konnte und durfte. Der neue Direktor hat zwar nicht den sonst bei Kunsthistorikern üblichen Bildungsgang gemacht, eignet sich aber trotzdem für das Amt des Leiters eines Museums, wie es das Würzburger ist, ganz vorzüglich. Er besuchte das Realgymnasium in Nürnberg, dann die Kunstgewerbeschule dortselbst und die Technische Hochschule in München. Dort unterzog er sich der Prüfung für das Lehramt